

In seinem aktuellen Programm „Sex, Drugs & Klei'n'Kunst“ spielt Paul Pizzera alle Stückerl. Wuchteln, reichlich Musik und ganz viel ... ja wie nennt man es? Es bringt ihn jedenfalls ins Schwitzen. **schau** hat den Newcomer aus der Steiermark zu seiner besonderen Bühnenperformance befragt.

PAUL PIZZERA:

Ich mach nix, wo ich nicht dahintersteh'

TEXT VON NINA NEKOUI, FOTOS: REINER RIEDLER

ER KANN wirklich einiges: Er bringt uns zum Lachen, er singt, er spielt Gitarre und kann ganz schnell sprechen. So richtig schnell – gefühlte 57 Sätze kann er in einen Atemzug packen. Trotzdem ist Paul Pizzera eigentlich ziemlich entspannt, als ich ihn in seiner Garderobe im Orpheum in Wien-Donaustadt besuche. Eine Stunde vor dem Auftritt wohlgeemert. „Das Warten vor einer Vorstellung ist das Einzige, was nervig ist an dem Beruf, von dem her ist jede Ablenkung vorher super“, empfängt er mich lächelnd. Danke, das ist der perfekte Einstieg für unser Interview.

Authentisch perfektionistisch

Mit fast 28 Jahren ist der gebürtige Steirer und Germanist aus Deutschlandsberg einer der jüngeren auf Österreichs Kabarettbühnen, aber Paul Pizzera unterhält bereits auf höchstem Niveau. Doch wie nennt er das denn jetzt eigentlich? Poetry Slam? „Na ja, es ist eher energetisch!“, lacht er und weiter: „Das hat eigentlich gar nix mit Poetry Slam zu tun, da probiert man ja eher, eine Tragik reinfließen zu lassen. Das hat auf jeden Fall keine Vorbildfunktion für mich. Das, was ich mache, hat, glaub' ich, viel mit meiner Genera-

tion zu tun, weil wir so schnelle Schritte mittlerweile gewohnt sind. Zum Beispiel, wenn du ein YouTube-Video bekommst und merkst, das dauert drei Minuten, machst du das Fenster schon wieder zu. Man ist heute total Schnelles und Actionreiches gewohnt; genau das probier' ich so zu vermitteln. Für mich ist es auch extrem wichtig, dass die Leute merken, dass ich mich bei jedem Auftritt für sie zerreiß'. Ich bin nachher wirklich fertig und hin, aber mir taugt's, wenn ich mich verausgaben kann.“ Klingt ja fast nach sportlicher Betätigung – also Kondition braucht man jedenfalls –, vor allem wenn man perfektionistisch veranlagt ist; zumindest bezeichnet sich Paul Pizzera selbst so. „Dadurch, dass ich alles selber schreibe, bekomme ich beim Schreibprozess schon viel Übung. Bei gewissen Passagen ist es so, dass ich sie zwei bis drei Wochen lang durchgehe, damit das dann wirklich auf Punkt und Komma sitzt. Und grad mit der Musik dazu, stresst du dich a bissl selber und spielst schneller und schneller und plötzlich merkst: Oh f***, da muss ich einen Atemzug auslassen...“ Natürlich bin ich neugierig, wie hoch die Fehlerquote bei so einem hohen Level an Konzentration und musischer bzw. sportlicher

Verausgabung ist. Dazu erzählt er fast ein bisschen stolz: „Texthänger hatte ich noch nie auf der Bühne, aber ich übe einfach sehr, sehr viel. Auch Blackouts oder so hatte ich Gott sei Dank noch nicht. Die intensive Übung ist mir ganz wichtig, ich mag mich mit keinem Scheiß ‚aufstellen‘. Es soll dann zumindest von der Gesamtperformance immer passen. Und dass d' mal ein Wort verschluckst, ja ... meistens fällt das den Leuten gar nicht auf.“ Trotzdem bleibt Paul Pizzera am Boden und erzählt weiter: „Klar, es gab aber auch noch keine Vorstellung, wo ich sage, die war fehlerfrei. Und gerade wenn ich nur ein Wort vergess', nervt mich das voll! Ich bin einfach so perfektionistisch. Die Leute sagen zwar dann ‚Super, saugeile Stimmung gewesen!‘, aber ich denk' mir ‚Du Volltrottel, Paul! Was soll denn das?‘ Dann denke ich mir aber wieder ‚Es ist gut, wenn du nie wirklich ganz zufrieden bist. Erstens hält es dich vom Größenwahn fern oder sonst irgendwelchen arroganten Zügen. Und zweitens macht es dich besser auf der Bühne.“

„Schiach“ trifft's einfach besser

Wenn man Paul Pizzera schon mal auf der Bühne – oder auf YouTube –



„Ein Pfeil kann nur dann wirklich weit fliegen, wenn der Bogen auch gut gespannt ist.“

Paul Pizzera

Ihn bringt nichts aus der Ruhe. Vor den Toren des Orpheum in der Wiener Steigenteschgasse lässt er sich vor den Augen seiner Zuschauer ablichten. „Ihr könnt's euch ruhig dazustellen! Das stört mich nicht.“ Authentisch und auf dem Boden geblieben, das zeichnet Paul Pizzera aus.



Er fühlt sich wohl auf der Bühne und dazu berufen, sein Publikum zu unterhalten. Paul Pizzera, der Kabarettimport aus der Steiermark



Im Backstage-Bereich des Wiener Orpheum hat **schau**-Redakteurin Nina Nekoui den Kabarettisten Paul Pizzera über Fußball und seine Liebe zu seiner Heimat befragt.



info

Paul Pizzera

Alle Termine seiner aktuellen Tour „Sex, Drugs & Klei'n'Kunst“ auf www.paulpizzera.at

gesehen hat, merkt man sofort, der Dialekt und seine Heimat sind ihm sehr wichtig. Der Kabarettist zuckt aber doch ein bisschen zusammen, als ich das anspreche: „Gerade bei solchen Wörtern wie ‚Heimat‘ oder ‚Heimatstolz‘ und so bin ich immer sehr vorsichtig. Es hat leider noch immer diesen Nazimief dran. Ich könnte nie stolz darauf sein, Österreicher zu sein, weil ich nichts gemacht hab' dafür, dass ich Österreicher bin. Ich bin aber sehr dankbar dafür, Österreicher zu sein! Trotzdem – man hat seine Wurzeln und ja, grad diese Heimatverbundenheit ist mir extrem wichtig, weil es mich erdet.“ Diese Liebe zur Heimat spürt man eben in seinem Programm, das zu einem Großteil in

steirischem Dialekt präsentiert wird. „Das ist mir einfach voll wichtig. Der Karl Ferdinand Kratzl (*Anm. Weihnachtsmann von MA 2412*) hat mal so einen schönen Spruch gesagt: ‚Hässlich ist ein schönes Wort, aber schiach ist treffender.‘ Und genau das ist es. Der Dialekt ist für mich ehrlicher und straighter.“

Ganz viel Fußball im Blut

Apropos Heimat und so ... die EURO 2016 naht in großen Schritten: „Ja, ich bin ein großer Fußballfan!“, outet er sich und weiter: „Ich bin beim Viertelfinale in Frankreich mit Freunden dabei und freu' mich schon voll drauf. Das darf ich nicht auslassen ... und ich hoffe natürlich

„Ich denke mir immer: Es ist gut, wenn du nie wirklich ganz zufrieden bist. Erstens hält es dich vom Größenwahn fern und zweitens macht es dich besser auf der Bühne.“

Paul Pizzera

unsere Nationalmannschaft zu sehen.“ Wilde Zeiten hat der Steirer hinter sich, erzählt er mit strahlenden Augen: „Früher hatte ich richtige Hardcore-Zeiten mit Sturm Graz, wo ich mit dem Bus nach Weißrussland gefahren bin oder nach Rumänien – ich bin echt überall dabei gewesen. Aber man wird älter ... dann geht sich's auch mit dem Beruf nicht mehr aus. Immer wenn es die Zeit zulässt, bin ich wo live dabei. Letztes Jahr bin ich zum Beispiel mit Freunden nach Madrid geflogen, um Real Madrid gegen Schalke 04 zu sehen.“

Große Pläne für 2017

Der Jungkünstler hat zwar schon viel erlebt – so tourt er mit seinem (größtenteils ausverkauften) Programm „Sex, Drugs & Klei'n'Kunst“ durch ganz Österreich und hüpf von kleinen Spielstätten in große Hallen –, aber wie sind die weiteren Pläne? „Ich habe wahnsinnig viele Anfragen momentan ... ich mag jedenfalls auf keinen Fall was machen, wo ich nicht dahinterstehe. Wurscht, ob das jetzt Filmrollen sind oder Werbungen. Mich qualifiziert nichts dazu zu sagen, dass diese Bank super ist oder dieses Joghurt gut schmeckt. Ich denke, man sollte extrem aufpassen, was man macht.“

Das Jahr 2017 wird aber ein aufregendes und man darf sich auf einiges freuen: „Im Herbst 2017 kommt das Duo-Programm mit dem Kollegen Otto Jaus. Da wird's wieder musikalisch mit ganz viel guter Musik und da freu' ich mich schon darauf! Und bis dorthin werde ich noch solo herumziehen ...“ Na gut, mit dieser feinen Nachricht lasse ich ihn nun in Ruhe, damit er sich auf seine Vorstellung besinnen kann. „Ein Pfeil kann nur dann wirklich weit fliegen, wenn der Bogen auch gut gespannt ist.“ Mit diesen Worten und einem schelmischen Grinsen auf seinen Lippen verabschiedet er sich. ///